

Eine Ausstellung mit Schülerinnen und Schülern erarbeiten

—

Ein Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer



Die Erarbeitung einer Ausstellung bietet Schülern/-innen die Möglichkeit, sich selbständig Inhalte zu erschließen, neue Lern- und Arbeitstechniken zu erlernen, aber auch soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit oder Konfliktbewältigung auszubilden. Für die Schulen mit ihrer festen Stundentaktung, Schulaufgaben- und Klausurenplänen, fehlenden geeigneten Räumlichkeiten und beschränkten finanziellen Mitteln stellt jedoch die erfolgreiche Durchführung eines solchen Projektes eine echte Herausforderung dar. Dieser Leitfaden gibt Anregungen und Tipps für die Umsetzung von Ausstellungsideen mit Schülern/-innen, weist auf mögliche Probleme hin und zeigt Lösungswege auf. Wir möchten Sie dabei unterstützen, sich realistische Ziele zu setzen, aber Ihnen auch Möglichkeiten für die Umsetzung kreativer Ideen an die Hand geben.

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorüberlegungen
 - 1.1. Thema
 - 1.2. Zielgruppe
 - 1.3. Ort
 - 1.4. Ausstellungsgestaltung
2. Vorarbeiten und Organisatorisches
 - 2.1. Ziele und Erwartungen
 - 2.2. Finanz- und Sachmittel
 - 2.3. Kooperationspartner an der Schule
 - 2.4. Externe Kooperationspartner
3. Ausstellungsvorbereitung
 - 3.1. Kommunikation und Dokumentation
 - 3.2. Thema und Recherche
 - 3.3. Inszenierung der Ausstellung
 - 3.4. Arbeitsgruppen und Zeitplan
4. Erstellung der Ausstellung
 - 4.1. Recherche
 - 4.2. Ausstellungs-drehbuch
 - 4.3. Grundrissplan
 - 4.4. Formulierung der Ausstellungstexte
 - 4.5. Grafische Gestaltung
 - 4.6. Aufbau und Betreuung der Ausstellung

1. Vorüberlegungen

Historische Ausstellungen stellen ein eigenes Medium der Geschichtsvermittlung dar. Um ihr Potenzial ausschöpfen zu können, sind neben den historischen Inhalten und Zusammenhängen Kenntnisse in Museumsdidaktik und -pädagogik sowie Ausstattungs-gestaltung wichtig: Geschichte wird inszeniert, alle Sinne der Besucher/-innen sollen angesprochen werden. Bevor also mit der konkreten Arbeit an der Ausstellung begonnen werden kann, sind Vorüberlegungen wichtig.

1.1 Thema

Jahrestage oder Jubiläen bieten ideale Anlässe für eine Ausstellung. Geschichtswettbewerbe wie der bayerische Schülerlandeswettbewerb „Erinnerungszeichen“ oder der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten können ebenfalls der Inspiration dienen. Gerade für Schulprojekte eignen sich Themen aus der unmittelbaren Umgebung, die der Lebenswirklichkeit der Schüler/-innen entsprechen. Hierfür können z. B. große politische Ereignisse aus lokalhistorischer Sicht betrachtet werden.

Nach Festlegung des Themas sollten sich die Schüler/-innen allerdings nicht zu sehr auf ihre ursprünglichen Ideen versteifen. Nach einer ersten Recherche-phase ist es sinnvoll, den Zuschnitt des Themas und die Schwerpunktsetzung zu überprüfen und eventuell anzupassen.

1.2 Zielgruppe

Bereits jetzt sollte sich die Projektgruppe darüber im Klaren werden, an wen sich die Ausstellung richtet. Besuchen vor allem Schülergruppen die Ausstellung? Oder soll sie auch anderen Besuchern/-innen zugänglich gemacht werden? Die Fragen sind wichtig für die Ausrichtung des Themas sowie für die Suche nach einem geeigneten Ort für die Ausstellung.

1.3 Ort

Je nach Zielgruppe kann der geeignete Raum für die Ausstellung das Klassenzimmer, die Schulaula, ein Korridor oder die Bibliothek sein. Möchte man den Besucherkreis öffnen, steht eine Suche nach Orten außerhalb der Schule an: Dies könnten die örtliche Bücherei, das Stadtarchiv oder -museum, das Rathaus, ein Gemeindehaus, der Heimatverein oder ein kommunales Unternehmen sein.

Bei der Auswahl des Raumes gilt es aber, die Größe der Stellfläche, Gestaltungsmöglichkeiten, Lichtverhältnisse, klimatische Verhältnisse, Stromanschlüsse, Öffnungszeiten und Sicherheit (Aufsicht, Abschließbarkeit) zu beachten.

1.4 Ausstellungsgestaltung

Von grundsätzlicher Bedeutung ist auch die Ausstellungsgestaltung, denn sie gibt die Richtung für Recherchen vor und beeinflusst den Zeitplan. Ist eine Tafelausstellung geplant, so erspart dies die Suche nach Exponaten und der Fokus der Recherchen liegt z. B. auf alten Fotos. Sollen hingegen Objekte eingebunden werden, müssen u. U. Präsentationssockel oder Vitrinen organisiert werden. Analog dazu müssen für Medienstationen entsprechendes technisches Gerät organisiert werden. Deswegen sollte über Format und Gestaltung der Ausstellung möglichst früh entschieden werden. Folgende Elemente können dabei berücksichtigt werden:

- **Text- und Bildtafeln:**
Sie dienen der Vermittlung und Veranschaulichung der grundlegenden Informationen. Zugleich strukturieren sie Thema und Ausstellung.
- **Ausstellungsobjekte:**
Den besonderen Reiz erhält eine Ausstellung durch dreidimensionale Objekte. Insbesondere Originale faszinieren die Besucher. Sie haben die Aura des Authentischen, veranschaulichen Zusammenhänge am konkreten Einzelbeispiel und machen neugierig auf die geschichtlichen Hintergründe. Sie können exemplarisch für etwas stehen oder gerade wegen ihrer Einzigartigkeit ausgestellt werden. Die Auswahl von Exponaten will daher gut überlegt und begründet sein.
- **Modelle, Grafiken und Zeichnungen:**
Sie dienen der zusätzlichen Veranschaulichung. Komplizierte Sachverhalte können mit diesen Mitteln vereinfacht dargestellt werden.
- **Museumspädagogische Angebote:**
Sie beinhalten eine ganzheitliche und fächerübergreifende Vermittlung der Inhalte sowie Gegenwartsbezug und Handlungsorientierung. Neben der Darstellung von Inhalten können durch ein Objekt ausgelöste Assoziationen und damit verbundene subjektive Zugänge ebenso möglich sein wie ein kreativer Umgang mit dem Thema.
- **Medieneinsatz:**
Der Einsatz von Medien wie Film- und Hörstationen entspricht einer zeitgemäßen Ausstellungsgestaltung. Originalquellen, historische Filmausschnitte oder O-Töne können genauso präsentiert werden wie Videos von nachgestellten historischen Szenen, eingesprochene Quellentexte, Experteninterviews oder Zeitzeugengespräche. Zusammen mit den museumspädagogischen Angeboten werden alle Sinne der Besucher/-innen angesprochen.
- **Installationen/Inszenierungen:**
Sie verbildlichen historische Sachverhalte, sprechen die Gefühlsebene der Besucher/-innen an und bieten einen atmosphärischen Zugang zum Thema.

2. Vorarbeiten und Organisatorisches

2.1 Ziele und Erwartungen

Die Formulierung klarer Erwartungen und Zielsetzungen zu Beginn des Ausstellungsprojekts ist für Schüler/-innen enorm wichtig. Sinnvoll ist es daher, sich ein Minimalziel zu setzen, das im Verlauf des Projektes Erweiterungen zulässt, sofern die Kapazitäten ausreichen. Der Projektgruppe sollte außerdem klar sein, wie hoch der Zeit- und Arbeitsaufwand sein könnte, dass durchaus auch Freizeit geopfert werden muss, wenn Abgabetermine einzuhalten sind. Zudem müssen Schüler/-innen lernen, selbstständig Dinge umzusetzen, Texte müssen mehrfach überarbeitet und Recherchen noch einmal gründlicher weitergeführt werden. Oftmals übernimmt am Ende die Lehrkraft so manche Aufgaben, die eigentlich die Gruppe hätte bewältigen sollen. Dies sollte mit einkalkuliert werden.

Daher sollte stets eine offene Kommunikation zwischen allen Projektteilnehmern/-innen herrschen, die es ermöglicht, Probleme schnell anzusprechen und nachbessern zu können. Hierzu gehört auch, dass die Lehrkraft über Vorkenntnisse und Interessen in der Projektgruppe Bescheid weiß: historisches Wissen, technische Begabungen, Kreativität und soziale Kompetenzen. Davon hängt auch ab, welche Rolle die/der Lehrer/-in im Projekt einnehmen wird. Wie viel kann von der Projektleitung an Schüler/-innen abgegeben werden? Wie viel Unterstützung, Beratung und Kontrolle braucht die Projektgruppe?

2.2 Finanz- und Sachmittel

Gerade zu Beginn des Projektes ist es sehr schwierig zu kalkulieren, welche Sachmittel benötigt werden. Die Gestaltung und der Druck von Ausstellungstafeln, Material für die Erstellung von Modellen oder Inszenierungen, der Abschluss einer Versicherung für Ausstellungsobjekte, Fahrkosten usw. sind Kosten, die sich zu Beginn des Projekts kaum abschätzen lassen.

Sinnvoll ist es daher, gleich von Anfang an herauszufinden, welche notwendigen Leistungen kostenlos zu beziehen sind, beispielsweise das Ausstellungssystem. Das Auftreiben von Geldmitteln ist ebenfalls wichtiger Bestandteil von Beginn an. Eventuell können Elternbeirat und Förderverein einen Beitrag leisten. Hinzu kommen verschiedene Stiftungen oder Service-Clubs, die kulturelle Bildung fördern und Schulprojekte unterstützen. Wenn in der Ausstellung Unternehmen näher in den Blick genommen werden, beispielsweise durch die Erforschung der Wirtschaftsgeschichte am Heimatort, so lohnt sich auch dort eine Anfrage. Für Förderer und Sponsoren ist es außerdem reizvoll, wenn sie eine gewisse öffentliche Werbemöglichkeit und -wirksamkeit haben.

Generell gilt: In der Ausstellung muss eine Tafel eingeplant werden, auf der die Nennung der Förderer, Sponsoren und Unterstützer mit Danksagung erfolgt. Dafür eignet sich das Impressum der Ausstellung, das alle Projektbeteiligten festhält.

2.3 Kooperationspartner an der Schule

Ehe Sie nach Unterstützung von außen suchen, sollten Sie sich vergewissern, ob in der Schulfamilie Wissen und Erfahrungen vorhanden sind, die Sie für Ihr Vorhaben nutzen können. Das kann

die/der Informatiklehrer/-in sein, wenn es darum geht, einen Homepageauftritt oder eine virtuelle Lernplattform umzusetzen. Vielleicht gibt es auch eine Filmgruppe oder ein Eventteam, das sich auf den Umgang mit Videokamera, Filmschnitt und Mikrofon versteht. Eventuell gibt es sogar eine entsprechende Ausrüstung an guten Fotoapparaten und Filmkameras, die Sie nutzen können. Planen Sie das Projekt von Anfang an fächerübergreifend. Somit könnten auch mehr Schulstunden für die Umsetzung des Projekts zur Verfügung stehen.

Neben den Lehrkräften der Schule sollten auch die Eltern berücksichtigt werden. Oftmals finden sich hier Kontakte zu Grafikern, einer Druckerei, einer Schreinerei usw.

2.4 Externe Kooperationspartner

Die Aufgaben bei einem Ausstellungsprojekt sind vielseitig und umfangreich, manchmal ist es daher sinnvoll, sich Beratung und Unterstützung von außen zu holen. Hinsichtlich der Erforschung des Heimatortes oder der Heimatstadt können die Archive, Heimat- und Stadtmuseen sowie der/die Kreisheimatpfleger/-in, Heimatvereine oder kulturelle Institutionen historisches Wissen, Hintergrundinformationen sowie Quellen liefern. Die Museen bieten auch Inspiration für die Ausstellungsgestaltung.

Zu empfehlen ist daher, bereits im Vorfeld des Projekts oder zumindest zu Beginn nach Kooperationen zu suchen und sich mit Experten in Verbindung zu setzen. Auch das Haus der Bayerischen Geschichte berät und unterstützt Sie gerne bei Ihren Schulprojekten.

Die Bavariathek:

Die Bavariathek, das medienpädagogische Projektzentrum des Hauses der Bayerischen Geschichte, bietet flexibel nutzbare Projekt- und Studioräume mit moderner technischer Ausstattung, wie z. B. Greenscreen, Sprecherkabine und Multitouch-Wand. Erfahrene Mediencoaches unterstützen dort Schulklassen bei der Erstellung von Podcasts, virtuellen Ausstellungen oder Websites zu Themen der bayerischen Geschichte und Kultur. Projekte mit und in der Bavariathek vereinen die Erlangung umfassender Medienkompetenz mit der Auseinandersetzung mit der Geschichte und Kultur des Freistaats, wie sie die bayerischen Lehrpläne aller Schularten fachübergreifend einfordern. Die Projekte erstrecken sich über mehrere Tage und können entweder am Stück oder auf mehreren Etappen über einen längeren Zeitraum verteilt durchgeführt werden. Mehr dazu unter www.bavariathek.bayern/projektzentrum/projekte

3. Ausstellungsvorbereitung

3.1 Kommunikation und Dokumentation

Während des gesamten Projekts sind regelmäßige Treffen der Projektgruppe unerlässlich, um sich über Fortschritt, Erfahrungen und Probleme auszutauschen. Zielsetzung, Rechercheergebnisse und Umsetzungsideen können gemeinsam überprüft, diskutiert und gegebenenfalls angepasst werden. Daneben sind Besprechungen mit den einzelnen Arbeitskreisen notwendig.

Für den ständigen Austausch und das Projektmanagement zu empfehlen sind virtuelle Plattformen, allen voran das Internetportal mebis (www.mebis.bayern.de). Aufgabenverteilung, wichtige Literaturhinweise und Links sowie Rechercheergebnisse und Textentwürfe können hier für alle hochgeladen werden.

3.2 Thema und Recherche

Je nach Wissenstand und Alter der Schüler/-innen ist es ratsam, das Thema der Ausstellung nicht zu weit zu fassen oder sehr offen zu lassen, um einer Überforderung bei der Recherche vorzubeugen. Allerdings sollte das Thema noch so viel Spielraum zulassen, dass die Schüler/-innen selbst Schwerpunkte finden und Leitfragen entwickeln können.

Wichtig ist, dass die Lehrkraft sich mit dem Thema auskennt und einen Überblick über die wichtigste Forschungs- und Quellenlage hat, um den Schülern/-innen bei der Recherche auch helfen zu können. Deswegen muss bereits im Vorfeld des Projekts die nötige Vorrecherche nach geeignetem Quellen- und Forschungsmaterial in Bibliotheken und Archiven erfolgen. Vorgespräche mit Archivaren, Bibliothekaren und anderen Fachleuten sind zudem dringend anzuraten, um die Zusammenarbeit der Institutionen mit den Schülern/-innen vorzubereiten. Zu berücksichtigen ist auch unbedingt die Lesbarkeit der Quellen. So kann Überforderung und Frustration von Anfang an entgegengewirkt werden. Hierzu gehört auch ein altersgemäßer Handapparat, der die wichtigste Literatur für Schüler/-innen bereithält.

3.3 Inszenierung der Ausstellung

Unter dem Begriff der Inszenierung versteht man in Museen die bewusste Gestaltung von Erlebnisräumen. Stimmungen, Eindrücke, Bilder und Erinnerungen sollen bei den Besuchern/-innen hervorgerufen werden, die Themen einer Ausstellung werden also emotionalisiert. Ziel ist es, die Sinne der Besucher/-innen durch Licht, die Art der Präsentation der Objekte, aber auch durch die Raumwirkung anzusprechen. Dies wird ebenfalls durch neue Formen eines informellen, spielerischen Lernens erreicht. Äußerst wichtig ist zudem ein übersichtliches Leitsystem, das für eine gute Orientierung innerhalb der Ausstellung sorgt.

Wie wichtig die Inszenierung von Exponaten ist, zeigen die folgenden Aufnahmen:



Durch Deckenlampe beleuchtetes Objekt aus dem Bavariatheks-Projekt „Objekt der Zukunft“ © Haus der Bayerischen Geschichte



Mittels Spots ausgeleuchtet © Haus der Bayerischen Geschichte



Die Büste König Ludwigs II. in der Dauerausstellung: links durch Deckenlicht, rechts mittels eines Spots beleuchtet. © Haus der Bayerischen Geschichte

Text- und Bildtafeln

Ganz wichtig ist die grafische Gestaltung der Ausstellungstafeln, also die Anordnung der Bilder und des Textes. Je nach Zielsetzung des Projekts können die Schüler/-innen selbst die Umsetzung vornehmen oder sich auf die Suche nach professioneller Unterstützung durch einen Grafiker oder/und eine Druckerei machen.

Tipp:

Das Haus der Bayerischen Geschichte bietet mit „Geschichte frei Haus“ zu verschiedenen Themen Ausstellungsplakate im DIN-A0-Format kostenlos für Schulen an (www.hdbg.de/basis/themen-suche/geschichte-frei-haus). Sie können in das Projekt mit einbezogen und mit eigenen Plakaten erweitert werden. Oder sie dienen als Beispiele und Diskussionsgrundlage.

Exponate

Zur Entfaltung seiner Wirkung muss ein Ausstellungsobjekt in Szene gesetzt werden. Wichtig hierfür ist der geeignete Platz im Raum, die Präsentation in der Vitrine und der Bezug zu den Ausstellungstexten oder anderen Exponaten sowie die Lichtverhältnisse. Zudem muss es durch einen Objekttext beschrieben werden. Eventuell sind weitere Erläuterungen oder Grafiken nötig, die der Besucherin/dem Besucher dessen Bedeutung erschließen.

Unbedingt zu beachten ist der verantwortungsbewusste Umgang mit dem Exponat. Manche Materialien wie Papier, Pergament oder Textilien dürfen nur begrenzten Lichtstärken (gemessen in Lux) ausgesetzt werden und bestimmte klimatische Bedingungen (Feuchtigkeit, Temperatur) müssen berücksichtigt werden. Auch der Schutz vor Berührung und Diebstahl sollte gewährleistet werden. Das kann bedeuten, dass man Vitrinen benötigt, die Räume beaufsichtigt oder abgesperrt werden müssen. Auch über den Abschluss einer Versicherung ist nachzudenken. Letztlich sind hier vor allem die Vorgaben des Leihgebers entscheidend, mit dem ein Leihvertrag (siehe Anhang) abzuschließen ist, um sich entsprechend abzusichern.

Modelle, Grafiken, Zeichnungen, Inszenierungen

Neben Exponaten können selbst gestaltete Modelle, Grafiken und Zeichnungen Sachverhalte veranschaulichen, kleine Inszenierungen historische Ereignisse in Szene setzen. Sie sorgen für Abwechslung, gerade wenn wenig Exponate zu sehen sind.



Die Bühne zur Revolution in Bayern 1918/19 ist ein Beispiel, wie mit wenigen Mitteln die Inszenierung eines historischen Ereignisses gelingen kann. In der Nacht vom 7. auf den 8. November 1918 wurde in Bayern die Revolution verkündet. Hierzu erschien in den Münchner Neuesten Nachrichten der entscheidende Satz „Bayern ist fortan ein Freistaat“, der hier in großen Lettern auf roter Farbe im Hintergrund der Bühne abgedruckt ist. Eine Kopie der ersten Seite dieser Ausgabe liegt unten links. Die rote Farbe steht für die Revolutionäre, gehörte der Revolutionsführer und spätere Ministerpräsident Kurt Eisner doch der USPD an. Zu sehen sind zudem Kopien zahlreicher Flugblätter, die den Umsturz verkünden, und deswegen heruntergefallen. Im Hintergrund sind darüber hinaus Bierflaschen zu sehen, ein Hinweis auf die Rolle der Münchner Bierkeller während der Revolution. Das goldene Schild ist eines der Schilder, die den Inhaber eines Geschäfts als königlichen Hoflieferanten auswiesen. Diese wurden zu Beginn der Revolution sehr schnell abgehängt, daher liegt es auf dem Boden. Im Vordergrund läuft der Originalfilm des Trauerzugs von Kurt Eisner, der am 21. Februar 1919 einem Attentat zum Opfer fiel. © Haus der Bayerischen Geschichte / www.altrofoto.de

Museumspädagogik

Mitmachstationen bieten der Besucherin/dem Besucher einen anderen Zugang zur Ausstellung und gestalten sie abwechslungsreicher. Hier können sie ausprobieren und selbst Dinge entdecken, indem auch andere Sinne angesprochen werden. Kreativität und praktisches Geschick der Schüler/-innen sind gefragt, zu einzelnen Stationen oder für die gesamte Ausstellung originelle und umsetzbare Lösungen zu finden. Der Besuch anderer Ausstellungen und Museen mit der Gruppe sowie Gespräche mit Ausstellungsmachern liefern viele Anregungen. Auch das Haus der Bayerischen Geschichte hilft Ihnen gerne weiter. Kontaktieren Sie uns unter bavariathek@hdbg.bayern.de.



Die Königsstation ist Teil des Entdeckerpfads für Kinder in der Dauerausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Ziel ist es, dass die Kinder sich über die Darstellung der Bayerischen Könige informieren und sich anschließend als bayerische(r) Königin/König inszenieren - natürlich ohne Krone auf dem Kopf, dafür mit der Hand auf der Verfassung. Bayern ist schließlich seit 1808 konstitutionelle Monarchie! © Haus der Bayerischen Geschichte / www.altfoto.de

Medieneinsatz

Wenn Medien zum Einsatz kommen, sollte auf gute Qualität geachtet werden. Das gilt für den Ton ebenso wie für das Bild. Entsprechende Aufnahmegeräte, Videokameras, Möglichkeiten für Audio- und Videoschnitt sollten daher vorhanden sein. Ob die Qualität von Smartphones hierfür ausreichend ist, kann im konkreten Anwendungsfall ein Test aufzeigen. Vielleicht gibt es an der Schule entsprechendes Equipment oder Schüler/-innen können welches zur Verfügung stellen. Da gute Kameras mit Videofunktion heute nicht mehr allzu teuer sind, wäre eine Anschaffung für die Schule überlegenswert. Diese könnten dann auch für andere Zwecke zum Einsatz kommen.

Zu überlegen ist darüber hinaus, wie die Formate in die Ausstellung integriert werden, z. B. als Hörstation, als Beamerprojektion zu bestimmten Uhrzeiten oder auf einem Monitor in Dauerschleife. Auch hierfür ist entsprechendes Equipment und technisches Wissen notwendig.

Zudem muss für die Sicherheit der Geräte gesorgt und eventuell eine Versicherung abgeschlossen werden.

Dies alles ist möglichst bald abzuklären, da die Medienproduktion selbst viel Zeit beansprucht. Zunächst sollte sich die Gruppe Gedanken machen, welche Art von Produktion(en) sie machen möchte: selbsteingesprochene Hörbeiträge, Interviews (z. B. Experteninterviews oder Zeitzeugeninterviews als Audio oder Video – siehe Anhang), fiktive oder nachgestellte Szenen oder einen Screencast aus Bildern und Quellen, wobei dieser noch mit einer Tonspur hinterlegt werden muss. Anschließend ist das Verfassen eines Drehbuchs (siehe Anhang) unbedingt notwendig, damit klar ist, was und in welcher Einstellung gedreht werden muss. Hinzu kommt die Formulierung der einzusprechenden Texte oder Fragen für Interviews. Die Schüler/-innen müssen sich zudem mit der Technik vertraut machen und auch die Produktion dauert seine Zeit. Ist das Audio- bzw. Videomaterial fertig, so muss es geschnitten werden.

Tipp zur Inspiration:

Auf der Homepage der Bavariathek finden sich Audios und Videos, die im Rahmen von unterschiedlichen Schülerprojekten entstanden sind:

www.bavariathek.bayern/projektzentrum/einblicke.html. Sie können als Beispiele und Diskussionsgrundlage für eigene Produktionen herangezogen werden.

Tipp zur Audio- und Videoproduktion:

Mittlerweile gibt es für Audio- und Videoproduktionen gute kostenlose Angebote im Internet, so für Audiotbearbeitungsprogramme, Screencast-Produktionen oder Videoschnittprogramme.

Vielleicht ist aber auch ein Rahmenprogramm für die Ausstellung geplant? Hierzu gibt es Apps, mit denen sich interaktive Guides für Smartphones und Tablets erstellen lassen. Oder Sie realisieren mit Ihren Schüler/-innen selbst eine App.

Ist professionelle Hilfe von außen angedacht, so kann die Zusammenarbeit mit Experten, Medienpädagogen oder lokalen Fernseh- oder Radiostationen sehr hilfreich sein. So unterstützt der Bayerische Rundfunk Schülerprojekte bei Medienproduktion (www.br.de/medienkompetenzprojekte/index.html) oder bietet Tutorials an (www.br.de/sogehtmedien/selber-machen/index.html). Die Stiftung Zuhören hilft bei der Produktion von Audios (www.stiftung-zuhoeren.de). Auch die Mediencoaches der Bavariathek unterstützen im Rahmen von Schulkooperationen die Produktion von Audio- und Videoformaten (www.bavariathek.bayern/projektzentrum/projekte.html).

3.4 Arbeitsgruppen und Zeitplan

Sobald in etwa klar ist, wie die Ausstellung inhaltlich und konzeptionell angedacht ist, ist es sinnvoll die Schüler/-innen in Arbeitsgruppen aufzuteilen. Hierzu müssen Schwerpunkte festgelegt und Fragestellungen entwickelt werden, um die Aufgabenfelder zu verteilen. Kleingruppen braucht es für einzelne Recherchebereiche, Organisatorisches und Ausstellungsgestaltung. Je nach Vorwissen und Interesse können die Schüler/-innen ihre Talente unter Beweis stellen.

Folgende Arbeitsgruppen bieten sich an:

- Projektleitung (i.d.R. Lehrkraft)
- Erarbeitung der Themen / Abteilungen der Ausstellung
- Technische Aufgaben
- Gestalterische Aufgaben
- Museumspädagogische Aufgaben
- Öffentlichkeitsarbeit, Planung des Eröffnungsfests
- Suche nach Förderern und Sponsoren, Übersicht über Finanzen
- Auf- und Abbau der Ausstellung
- Betreuung und Rahmenprogramm

Neben festen Arbeitsgruppen ist die Erstellung eines Zeitplans äußerst sinnvoll, um den Überblick nicht zu verlieren und die Ausstellung fristgerecht fertigzustellen. Gerade wenn externe Partner, wie Druckereien, daran beteiligt sind, müssen Abgabefristen eingehalten sowie deren Arbeitszeit einkalkuliert werden. Termine mit Dritten müssen oft frühzeitig vereinbart werden. Bei der Erstellung des Zeitplanes sind außerdem die Phasen von Schulaufgaben bzw. Klausuren sowie anstehende Klassenfahrten zu berücksichtigen. Zu beachten ist dabei, dass viele Aufgaben parallel laufen müssen.

Folgende Aspekte sind in einen Zeitplan zu integrieren:

- Termine für die gemeinsamen Treffen und die Treffen der Kleingruppen
- Recherche und Materialsuche
- Prüfen der Quellenlage, Gespräche mit Experten, Suche nach Partnern
- Besprechung der Zwischenergebnisse: Überprüfen der Zielvorstellungen, Festlegung der Schwerpunkte, Sammeln von Ideen für die Umsetzung
- Festlegung von Ausstellungsort, -dauer, -umfang
- Suche nach Förderern, Sponsoren
- Erstellung eines Drehbuchs für die Ausstellung
- Medienproduktion
- Fortsetzung und Ergänzung der Materialsuche: Ordnen und Sichten der Materialien: Ausmachen der Lücken und Leerstellen, Planung der Umsetzung und Gestaltung der Ausstellung
- Organisation eines Ausstellungssystems, von Vitrinen und technischen Geräten
- Verfassen und mehrfaches Überarbeiten der Ausstellungstexte
- Erstellung von Modellen, Inszenierungen, Medienpädagogik, Medienstationen
- Gestaltung der Ausstellungstafeln
- Druck der Ausstellungstafeln
- Aufbau der Ausstellung, Technik
- Eröffnung: Einladungen, Werbung für die Ausstellung, Fest

- Betreuung der Ausstellung
- Abbau der Ausstellung

4. Erstellung der Ausstellung

4.1 Recherche

Nach der Aufteilung der Themen auf Kleingruppen kann eine Phase der selbstständigen Recherche beginnen, bei der sich die Schüler/-innen ihre Zeit selbst einteilen können. Von Anfang an sollten sich die Schüler/-innen angewöhnen, die Quellen (Primärquellen, Literatur und Internetlinks) exakt zu zitieren und ein Quellenverzeichnis anzulegen. Gleiches gilt für Bilder und Exponate.

Bibliotheken, Internet und Archive

Für die inhaltliche Recherche bieten sich Bibliotheken, wie Stadt- und Unibibliotheken an. Hierbei benötigen die Schüler/-innen – je nach Alter – jedoch Unterstützung von der Lehrkraft. Gerade für jüngere Jahrgangsstufen bietet sich ein Handapparat mit geeigneter Literatur an. Denn das Lesen, Verstehen, Finden geeigneter Hinweise, Zusammenfassen und Exzerpieren ist für Schüler/-innen bereits sehr anspruchsvoll. Außerdem kann so garantiert werden, dass wissenschaftlich fundierte Literatur gelesen wird.

Die meisten Schüler/-innen werden jedoch automatisch im Internet recherchieren. Da sie aber meist nicht beurteilen können, ob es sich bei den Seiten um wissenschaftlich fundierte Seiten handelt, kann die Lehrkraft geeignete Links zur Verfügung stellen.

Tipp:

Folgende Links eignen sich für eine Recherche zur Geschichte Bayerns:

Königreich Bayern 1806-1918: www.hdbg.eu/koenigreich/index.php

Geschichte des Bayerischen Parlaments: www.bavariathek.bayern/medien-themen/portale/geschichte-des-bayerischen-parlaments.html

Revolution! Bayern 1918/19: www.bavariathek.bayern/medien-themen/portale/revolution-in-bayern-191819.html

Atlas zum Wiederaufbau: www.bavariathek.bayern/wiederaufbau

Zeitzeugenportal des Hauses der Bayerischen Geschichte: www.hdbg.eu/zeitzeugen

Historisches Lexikon Bayerns: www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Startseite?title=Hauptseite

bavarikon: www.bavarikon.de

Auch der Bayerische Rundfunk bietet viele Beiträge zur Bayerischen Geschichte, so z. B. unter www.br.de/wissen/gesellschaft/geschichte/index.html

Erarbeiten die Schüler/-innen eine Ausstellung zu ihrem Heimatort, so ist es durchaus möglich, dass nur wenig oder gar keine Literatur vorhanden ist. Die Recherche im Gemeinde-, Stadt- oder Staatsarchiv ist hierfür oft lohnenswert. Nicht immer muss es sich dabei um schriftliche Quellen handeln. Oft haben die Archive einen großen Bestand an Fotos, Postkarten oder Zeitungen. Die dortige Präsenzbibliothek umfasst meist auch ortsgeschichtliche Werke. Wichtig hierfür ist die Vorabrecherche der Lehrkraft im Archiv (siehe unter 3.2). Nicht immer ist das unmittelbar benachbarte Archiv jedoch der geeignete Ausgangspunkt historischer Forschungen. Auch die Archive der Kirchen, Universitäten und Hochschulen, Personen und Familien, Parteien, Industrie- und Handelskammern oder Wirtschaftsunternehmen bieten Interessantes. Über die Zuständigkeiten, Archivsprengel und die Archivbestände informieren die Archive, die allesamt im Internet vertreten sind. Die staatlichen Archive Bayerns finden Sie unter www.gda.bayern.de/home/, eine Liste aller bayerischen Archive unter www.gda.bayern.de/service/archive-in-bayern/.

Der Besuch von Archiven sollte von der Lehrkraft gemeinsam mit der/dem Archivar/-in vorbereitet werden, sodass den Schüler/-innen geeignete Quellenbestände präsentiert werden können. Außerdem muss die Projektgruppe auf die Arbeit mit Originalquellen vorbereitet werden.

Exponate

Die Chance, dass Museen ihre Objekte – ob aus Ausstellung oder Depot – für Schulausstellungen zur Verfügung stellen, ist nicht sehr groß. Es ist aber durchaus möglich, dass kleine Museen, Vereine oder Privatpersonen zu Ausstellungen, die sich mit der Heimatgeschichte beschäftigen, bereit sind, Objekte zu leihen. Beziehungen zu Privatpersonen ergeben sich vielleicht durch das Umfeld der Schüler/-innen. Möglich ist auch ein entsprechender Aufruf in der lokalen Zeitung oder dem Radio.

Bereits bei der Suche nach geeigneten Objekten sollte man sich allerdings Gedanken darüber machen, ob die Leihanfrage sinnvoll ist. Zu beachten ist dabei die Größe des Objektes, sein Erhaltungszustand sowie die Präsentationsbedingungen (passende Vitrine, Licht- und Klimawerte). Ein Leihvertrag zwischen Leihgeber und Schule sollte geschlossen werden, um sich abzusichern (Vorlage für einen Leihvertrag siehe Anhang).

Fotos

Auch für Fotos, die in der Regel auf den Ausstellungstafeln abgebildet sind, ist einiges zu beachten. Dabei ist es egal, ob ein Foto eine Landschaft, Grafik, Quelle oder ein Gemälde zeigt. Für alle gilt: Sobald für die Ausstellung eine Teilöffentlichkeit gegeben ist, weil die Ausstellung beispielsweise in der Aula stattfindet, gilt das gängige Urheberrecht. Dieses erlischt erst 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Möchte man eine Abbildung aus einem Buch auf eine Ausstellungstafel drucken lassen, so ist hierfür beim Verlag anzufragen, um eine Genehmigung für die Veröffentlichung einzuholen. Dabei können auch Gebühren anfallen. Gleiches gilt für Fotos im Internet, aus Archiven oder von Privatpersonen. Neben der Bildunterschrift muss dann der Urheber im Copyright vermerkt werden (Vorlage für eine Bildrechteanfrage siehe Anhang).

Eine Möglichkeit, an gemeinfreie Bilder zu kommen, ist eine Recherche auf Wikimedia Commons (commons.wikimedia.org/wiki/Main_Page), Pixabay (pixabay.com/de/) oder Flickr (www.flickr.com). Dennoch müssen auch hier die Lizenzen, unter denen die Bilder veröffentlicht

werden dürfen, beachtet und eingehalten werden.

Sind auf den Fotos Personen abgebildet, so sind zu den Urheberrechten auch die Persönlichkeitsrechte schriftlich abzufragen (Vorlage siehe Anhang). Dies gilt auch für Personen des öffentlichen Lebens, wie beispielsweise bei Politikern oder berühmten Schauspielern, wenn diese in privaten Situationen zu sehen sind. Das Persönlichkeitsrecht erlischt zudem nicht automatisch mit dem Tod der abgebildeten Person. Ggf. müssen die nächsten Verwandten gefragt werden. Generell gilt: Alle erteilten Genehmigungen müssen archiviert werden.

Auch für den Druck von Fotos auf den Ausstellungstafeln ist einiges zu beachten. Originale, beispielsweise Quellen aus dem Archiv, sollten keinesfalls mit dem Handy oder dem Fotoapparat abfotografiert werden. Zum einen sind die Abbildungen dadurch nicht sehr hochauflösend. Zum anderen kann Lichteinfall stören oder sich der Winkel, aus dem fotografiert wird, ungünstig auf das Bild auswirken. Absolut zu empfehlen ist daher das Einscannen von Quellenmaterial und zwar möglichst hochauflösend (300dpi), sodass es keine Probleme mit der Druckerei gibt. Ggf. sollte hier auch nachgefragt werden.

4.2 Ausstellungsdrehbuch

Nach den ersten Recherchen müssen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammengeführt und ein roter Faden durch die Ausstellung entworfen werden, der die einzelnen Abteilungen und Stationen der Ausstellung verbindet bzw. zueinander in Beziehung setzt. Zentral ist es, die richtigen Schwerpunkte zu setzen und dementsprechend Inhalte, Bilder, Exponate und Medienstationen auszuwählen. Zu überprüfen ist nun, wo die Ergebnisse zu ausführlich sind oder noch Informationen, ein Exponat oder eine gestalterische Idee fehlen.

Gerade für das Medium Ausstellung gilt, dass man nicht alles umfassend erzählen und präsentieren kann. Der Mut zur Lücke und eine interessante Zuspitzung der Themen sind oftmals der Schlüssel für eine gelungene Präsentation.

Um die Rechercheergebnisse zu systematisieren und zu strukturieren, wird ein Drehbuch erstellt, das immer wieder überarbeitet und angepasst wird. Dies ist ein zentraler Punkt bei der Durchführung eines Ausstellungsprojektes. Das Drehbuch bildet wie beim Film die gesamte Ausstellung in schriftlicher Form ab. Die Schüler sollten bei der Erstellung sehr sorgfältig sein und alle Daten wie zum Beispiel die Maße der Objekte genau einpflegen, damit am Ende ein reibungsloser Ablauf garantiert ist (Vorlage für ein Ausstellungsdrehbuch siehe Anhang).

4.3 Grundrissplan

Neben der mehrfachen Besichtigung des Ausstellungsraums und der Planung vor Ort ist es sehr hilfreich einen exakten Grundrissplan anzulegen, in dem man die geplanten Stationen, Ausstellungstafeln, Vitrinen und Inszenierungen maßstabsgetreu einzeichnen kann. So lassen sich verschiedene Varianten ausprobieren und durchdiskutieren. Etwas aufwendiger, aber auch anschaulicher ist es, wenn ein eigenes Raummodell entworfen wird, indem die Elemente dreidimensional eingesetzt werden können. Vor dem Aufbau ist es sinnvoll, mit Klebeband die Grundrisse der Stellwände und Vitrinen auf dem Boden auszuprobieren. So lassen sich Planungsfehler korrigieren.

4.4 Formulierung der Ausstellungstexte

Besondere Bedeutung kommt den Ausstellungstexten zu, denn sie enthalten die für die Besucher/-innen notwendigen Informationen und strukturieren die Ausstellung. Der Einleitungstext für die gesamte Ausstellung führt ins Thema ein und erklärt das Konzept. Die Abteilungstexte strukturieren und gliedern die Ausstellung. Hinzu kommen Objekttexte sowie Bildunterschriften. Alle diese Texte unterscheiden sich in ihrem Textumfang.

Ausstellungstexte zu schreiben und zu überarbeiten ist für Schüler/-innen oft eine schwierige Aufgabe, denn es gilt, die wesentlichen Inhalte auszuwählen, die Hauptaussagen zu formulieren und in Kürze zu präsentieren. Dabei unterscheidet sich der Stil von Ausstellungstexten erheblich von dem in Deutschaufsätzen. Darüber hinaus müssen alle Texte am Ende im Stil und Umfang einheitlich sein. Zu beachten ist außerdem der Adressatenbezug der Ausstellungstexte (Tipps zum Verfassen von Ausstellungstexten siehe Anhang).

4.5 Grafische Gestaltung

Die grafische Gestaltung der Text- und Bildtafeln prägt das ästhetische Erscheinungsbild der Ausstellung, darf allerdings nie Selbstzweck sein. Auch hier sollte mit den Schülern/-innen eine einheitliche Linie gefunden werden. Dazu müssen Schrifttypen und -größen, Farben, Präsentationsformen von Bildmaterial und Grafiken ausgewählt werden. Diese Entscheidungen sind dann auch für die Gestaltung von Ausstellungsplakat, Flyer oder anderen Werbemitteln zu berücksichtigen. Wenn Lehrer/-innen und Schüler/-innen keine Erfahrung im Umgang mit Grafikprogrammen und Dateiformaten haben, sollte man sich unbedingt mit einem Fachmann besprechen. Dateiformate und -größen sollten mit der Druckerei vorab festgelegt werden, damit es am Ende zu keinen unliebsamen Überraschungen kommt.

4.6 Aufbau und Betreuung der Ausstellung

Aufbau

Zunächst ist zu überprüfen, ob alles vorhanden ist, was man für den Aufbau benötigt, und ob die Maße der Objekte für die vorgesehenen Vitrinen passen. Testläufe bei den technischen Geräten und Medienstationen sind ebenfalls einzuplanen.

Für den Aufbau sollte die Projektgruppe noch einmal einen eigenen Ablaufplan erstellen und die Zuständigkeiten festlegen: Wer liefert was an, wer baut auf, wer kümmert sich um die technischen Installationen, wer kann spontan ein Auto zu Verfügung stellen usw.?

Eröffnung

Die Eröffnung ist für die/den Lehrer/-in, die Schüler/-innen und alle Beteiligten eine Würdigung der getanen Arbeit. Die Projektgruppe sollte sich für die Feier daher einen passenden Rahmen überlegen: Tritt die Schulband auf? Werden Essen und Getränke angeboten? Die Feier lässt sich auch dazu nutzen, Spendengelder für die Ausstellung zu akquirieren oder im Rahmen der Ausstellung entstandene Merchandising-Artikel zu verkaufen.

Sie bietet außerdem die Möglichkeit, Honoratioren und Kooperationspartner einzuladen und sich zu bedanken. Daher ist anzuraten, eine Adressliste für Einladungen von Beginn an zu führen, damit niemand vergessen wird und die Einladungen mit einem gewissen zeitlichen Vorlauf versandt werden können. Eventuell informiert die Projektgruppe auch die lokale Presse.

Ausstellungsbetreuung

Für die Dauer der Ausstellung müssen sich die Schüler/-innen überlegen, wie die Betreuung der Ausstellung aussehen soll. Führungen und ein Rahmenprogramm können angeboten werden. Hierfür lassen sich vielleicht andere Klassen oder Partner gewinnen. Möglicherweise sind auch fächerübergreifende Projekte möglich.

Vor allem muss die Ausstellung regelmäßig überprüft werden: Ist alles noch an Ort und Stelle? Gibt es Beschädigungen oder Verschmutzungen? Funktioniert die Technik noch?

Auch der Abbau ist bereits im Vorfeld zu organisieren.